

Lesungen: **AT:** Jes 9,1-6 | **Ep:** Tit 2,11-14 (1.Joh 4,9-12) | **Ev:** Lk 2,1-14

Lieder:* 49 Nun singet und seid froh
506 / 587 Introitus / Psalm
37 (TL) Gelobet seist du, Jesus Christ
44,1-6 Kommt und lasst uns Christus ehren
40,1-4 Ich steh an deiner Krippe hier
44,7+8 Kommt und lasst uns Christus ehren

Wochenspruch: Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit. Joh 1,14a

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); TL = Tageslied

Predigt zu 1.Johannes 4,9

Christfest

Darin ist erschienen die Liebe Gottes unter uns, dass Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, damit wir durch ihn leben sollen.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! „*Alle Jahre wieder kommt das Christuskind ...*“ So haben es am Heilig Abend die Kinder und Jugendlichen in unserer Gemeinde gesungen. Alle Jahre wieder! So ist es doch auch. Alle Jahre wieder ist Weihnachten. Wir kommen in der Kirche zusammen, genießen die feierliche Stimmung, die Lichter an unseren Weihnachtsbäumen, die Lieder und den Blick auf die Krippe. Und eines darf zumindest für die Kinder auf keinen Fall fehlen – die Bescherung! Es ist ja auch schön mit anzusehen, wie sie mit leuchtenden Augen ihre Geschenke öffnen, wie sie sich freuen über das, was sie sich gewünscht haben und wie sie staunen über das, woran sie gar nicht gedacht hatten. Wenn am Ende alle zufrieden sind, dann war es eine schöne Bescherung, die wir da erlebt haben und die wir nächste Jahr gern wieder haben wollen.

Alle Jahre wieder! Das darf und soll aber mehr sein, als die Bescherung in der vertrauten Umgebung unserer Familien. Alle Jahre wieder kommt das Christuskind! Nicht unsere eigenen Kinder stehen zu Weihnachten im Mittelpunkt, sondern das eine Kind. Das Kind, das nicht beschenkt wurde, sondern das uns geschenkt ist! Und so wollen wir noch einmal hinausgehen in den Stall von Bethlehem an die Krippe, in der das Christuskind liegt. Dort, an dieser Krippe, dürfen wir alle wieder zu Kindern mit leuchtenden Augen der Freude und des Staunens werden. Alle Jahre wieder sollen wir hier nämlich erkennen:

Was für eine Bescherung!

- I. Liebe für die Lieblosen!**
- II. Ein lieber Sohn für böse Kinder!**
- III. Und damit ein neuer Anfang für alle Sünder!**

Das Wort Bescherung ist ein alter deutscher Ausdruck, der soviel wie „zuteilen“ oder „bescheiden“ bedeutet. Wer heute einen Bußbescheid bekommt, der weiß dann meist, was er zu zahlen hat. Und wer eine Zuteilung bekommt, der darf sich über etwas Geld freuen. Die Bescherung ist heute zu einem stehenden Begriff für das weihnachtliche Beschenken geworden. Da hat es einen schönen und verheißungsvollen Klang. Wenn allerdings jemand von einer schönen Bescherung spricht, dann ist das auch eine spöttische Beschreibung für ein Missgeschick, für etwas, was nicht so gut gelaufen ist. Auch diese Bedeutung hat das Wort Bescherung heute noch.

Was ist das aber für eine Bescherung, die wir mit dem Weihnachtsfest betrachten? Es ist eine wunderbare, eine sonderbare Bescherung und hier im wahrsten Sinne des Wortes eine schöne Bescherung. Nur das wir es uns alle Jahre wieder bewusst machen wollen, um welche Bescherung es geht und wie froh wir sein dürfen für das, was uns der allmächtige Gott beschieden und zugeteilt hat. Wer an die Krippe von Bethlehem tritt, der steht vor der menschengewordenen Liebe Gottes!

In dem Kind der Maria ist erschienen die Liebe Gottes unter uns. Von der erschienenen Liebe Gottes hören wir gern! Aber auch das „*unter uns*“ sollten wir nicht überhören. Unter uns heißt: in unserer Welt. Über das Erscheinen des Kindes heißt am Anfang des Johannes-evangeliums: *„Das war das wahre Licht, das alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. Er war in der Welt, und die Welt ist durch ihn gemacht; aber die Welt erkannte ihn nicht. Er kam in sein Eigentum; und die Seinen nahmen ihn nicht auf.“* In einer Futterkrippe fand die Liebe Gottes ihr erstes Bett, weil kein Raum unter uns zu finden war. Was für eine Bescherung für das Kind und seine Mutter, die ihren Sohn in einem Stall zur Welt bringen musste. Und wie beschämend ist das für uns Menschen. Schon in der Geburt unseres Heilandes wird der große Unterschied deutlich zwischen dem, der beschenkt und denen, die beschenkt werden.

Niemand in Bethlehem konnte damals wissen, was für ein Kind Maria unter ihrem Herzen trägt. Die Zeiten waren hart und die Lieblosigkeit unter den Menschen war damals genauso weit verbreitet, wie sie es heute ist. Das der Herr keinen Raum in der Herberge fand, obwohl seine Geburt doch kurz bevorstand, wirft ein deutliches Licht auf uns Menschen und die Welt, die wir uns selbst geschaffen haben. Was damals in Bethlehem geschah, das passiert heute genauso. Eine hochschwangere Frau, die sehr wahrscheinlich schon die Wehen gespürt hat, findet keinen angemessenen Raum, um ihr Kind auf die Welt bringen zu können. Das passiert ihr nicht etwa in der Einsamkeit einer Wüste oder eines tiefen Waldes, nein, das passiert ihr an einem Ort, an dem ganz viele Menschen sind, die ihr helfen könnten. Bethlehem ist bis heute überall auf der Welt! Kein Raum in der Herberge, kein Auge und keinen Sinn für die Not des Nächsten, weil man ihn gar nicht als seinen Nächsten erkennt – das kommt überall auf der Welt vor. Und wenn wir ehrlich sind, dann kennen wir diese Lieblosigkeit auch von uns selbst. Wie schnell sind wir uns selbst die Nächsten!

Und was tut Gott? Welschen Bescheid bekommen wir Menschen von ihm geschickt? Was teilt er uns für unsere Lieblosigkeit zu? *„Darin ist erschienen die Liebe Gottes unter uns ...“* Ja, wenn wir uns die eigene Lieblosigkeit bewusst machen, wenn wir uns umschauen in der Welt in der leben und in der Umwelt, die uns täglich umgibt, wenn wir die Kälte wahrnehmen, die allerorts herrscht, dann wird uns dieser Satz gerade zu Weihnachten ganz groß!

Unsere Liebelosigkeit, die sich gegenüber Gott und dem Nächsten erweist, die beantwortet der ewige Gott mit seiner Liebe! Und nicht etwa nur mit einem Gefühl von Liebe, sondern in einer tätigen, aufopfernden Liebe, die wir alle Jahre wieder betrachten und die uns immer wieder dankbar werden lässt!

Was für eine Bescherung! Liebe für die Lieblosen!

II. Ein lieber Sohn für böse Kinder!

Ob uns das nun gefällt oder nicht, für die meisten Menschen hat Weihnachten seinen christlichen Inhalt verloren. Es ist zum Fest der Liebe und der Familie geworden. Dabei wird aber gern auf die traditionellen Bräuche zurückgegriffen, ohne dass man mit dem Inhalt noch etwas anfangen könnte. Selbst wenn man weiß, was der ursprüngliche Hintergrund dieses Festes war, wird der persönliche Bezug doch nicht wahrgenommen. Ja, da war dieses Kind in Bethlehem, da war der Sohn Gottes, der geboren wurde. Aber ich kann damit nichts mehr anfangen. Das Fest aber gefällt mir und es ist schön, diese Tage mit meinen Lieben und mit meiner Familie zu verbringen. So wird Weihnachten heute wahrgenommen und angenommen. Und wir selbst nutzen die Tage ja auch für unsere Lieben und für unsere Familien. Es wäre auch schlimm, würden wir das nicht tun!

Das eine tun und das andere nicht lassen, dass sollte unser Weihnachtsfest auszeichnen. Darin soll und muss es sich unterscheiden. Fragen wir uns doch einmal, wie Gott auf das Weihnachtsfest schaut. Gewiss, es ist etwas menschlich gedacht, aber muss es nicht ein sehr wehmütiger Blick sein, den er da auf uns Menschen wirft? Zu Weihnachten geht's für viele nach Hause. Kinder besuchen ihre Eltern, Enkelkinder sehen ihre Großeltern. Das ist schön und Weihnachten hat sich da zu einer großartigen Gelegenheit entwickelt. Gott sieht es gewiss auch gern, wenn Familien zusammenkommen. Aber denken wir mal an ihn! Was ist Weihnachten für Gott? Wie gesagt, es ist etwas menschlich geredet, aber für ihn wird es vielleicht kein Freudentag sein. Es ist ja der Tag, an dem er seinen Sohn gehen lassen musste. Ja, und wohin ließ er ihn gehen? Zu uns Menschen! In diese lieblose Welt musste er ihn ziehen lassen. Seinen eingeborenen Sohn, seinen Sohn, den er lieb hatte, den gab er hin für böse Kinder, die seine Liebe nicht haben wollten. Ja, Weihnachten war für den himmlischen Vater gewiss kein schöner Tag, also wenn man so menschlich von ihm denkt. Aber wenn man das tut und sich diese Hingabe Gottes vor Augen führt, dann wird auch die Größe und Tiefe unseres Verses umso deutlicher! *„Darin ist erschienen die Liebe Gottes unter uns, dass Gott seinen eingeborenen Sohn gesandt hat in die Welt ...“*

Ja, es stimmt, Weihnachten ist wirklich ein Fest der Liebe und der Familie! Nur das wir das auch immer in seiner ganzen Tiefe verstehen wollen. Wir bedenken in diesen Tagen, welche Liebe uns unser himmlischer Vater entgegengebracht hat. Warum war es aber ein Akt der Liebe, dass der Vater seinen Sohn gesandt hat? Wozu ist das geschehen? Es ist geschehen, damit die Familie zusammenfinden kann. Die bösen Kinder sind wir Menschen. Wir, die wir Gottes Geschöpfe sind, die zum Guten geschaffen waren, aber nicht gut geblieben sind. Mit unseren Sünden haben wir uns losgesagt von unserem Schöpfer, seine Kinder wollten wir nicht mehr sein. Aber in was für ein Elend haben wir uns damit gebracht. Denken wir einfach nur an das vergangene Jahr zurück. Hat es nicht auch da Tränen und Ärger gegeben? Hat es nicht auch in vergangenen Jahr Sorgen und Ängste gegeben? Wie oft haben

wir von schlimmen Krankheiten gehört und wie oft haben wir an Gräbern gestanden! Was waren die Themen, die wir in Nachrichten gehört oder gesehen haben? Krieg, Streit, Uneinigkeit unter uns Menschen! Das sind die Themen, die über das Weihnachtsfest etwas in den Hintergrund treten, die aber spätestens im Januar wieder in aller Deutlichkeit hervorbrechen werden. Und warum ist das so? Weil wir Menschen eben doch nicht so gut sind, wie wir es uns oft einreden wollen und wie wir es uns vormachen. Wir sind böse Kinder des heiligen Gottes! Aber genau darin dürfen wir nun auch erkennen, in welcher Weise Weihnachten das Fest der Liebe und der Familie sein darf. Hören wir auf das, was Johannes weiter geschrieben hat. Er schreibt: *„Darin besteht die Liebe: nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsre Sünden.“* Was bedeutet das für uns böse Kinder? Es bedeutet, dass wir nun Frieden mit Gott haben. Wir sind versöhnt worden. Nun sind wir nicht mehr die gefallenen Geschöpfe, sondern Gottes liebe Kinder, wenn wir glauben, dass das Kind in der Krippe unser Heiland geworden ist. *„Seht, welch eine Liebe hat uns der Vater erwiesen, dass wir Gottes Kinder heißen sollen – und wir sind es auch!“* (1.Joh 3,1).

Was für eine Bescherung! Reich sind wir von Gott beschenkt! An der Krippe finden wir Liebe für die Lieblosen! Einen lieben Sohn für böse Kinder!

III. Und damit ein neuer Anfang für alle Sünder!

Ja, durch den lieben Sohn in der Krippe, können wir nun wieder liebe Kinder Gottes sein. Am Schluss unseres Verses erklärt uns Johannes, wozu Jesus geboren wurde. *„... damit wir durch ihn Leben sollen.“* Auch diese wenige Worte wollen wir nicht außer Acht lassen. Wie an vielen anderen Stellen, so wird auch das Weihnachtsfest heute mit einer Menge moralischer Forderungen überlastet. Zu Weihnachten wird die Nächstenliebe beschworen, das Ideal der Familie wird hochgehalten, die Armen in der Welt rücken ins Blickfeld und den Kriegen in der Welt wird der moralische Krieg erklärt. Das alles ist an sich gut, nur wie lange halten denn die guten Vorsätze? Welchen Wert haben all die salbungsvollen Worte über diese Themen in diesen Tagen gesprochen werden? Leider reichen sie oft nicht länger, als bis zum Ende der Weihnachtsferien. Dann gehen die Familien wieder auseinander und jeder schlägt sich mit den Problemen seines Alltags herum. Die Welt geht zum Tagesgeschäft über und damit bleibt oft alles so, wie es vorher gewesen ist.

Und das Kind in der Krippe? Spätestens wenn der Weihnachtsschmuck wieder verpackt wird, verschwindet auch das Kind aus den Augen und aus den Sinnen. Und wieder wird Gott einen wehmütigen Blick auf seine Menschen werfen. Warum? Weil sie sich zwar Gutes vorgenommen haben, aber wieder der Meinung waren, es ohne ihn und ohne seinen Sohn schaffen zu können. Das aber geht nicht! Denn wahres Leben, wahre Liebe und wahre Hoffnung finden wir allein in dem Kind, dessen Geburtstag wird auch heute wieder feiern. Weihnachten soll nicht nur eine kurze Auszeit aus dem Alltag sein, sondern darf für uns ein neuer Anfang werden. Das wird es auch, wenn wir uns in diesen Tagen vor allem darauf besinnen, was uns geschenkt ist und nicht allein darauf, was wir nun tun wollen.

Weihnachten ist kein Fest der Moral, sondern des Glaubens. Wenn die ruhigen Tage vorüber sind, wenn wir alle wieder in unseren Alltag eingespannt sind und die weihnachtliche Stimmung verfolgen ist, dann wollen wir das aber nicht gegessen, dass uns der Heiland

geboren ist! Nicht das Gefühl und nicht die Stimmung müssen wir festhalten, sondern den dankbaren Glauben an das Kind, das für uns geboren ist, damit wir durch dieses Kind leben können. Wir selbst machen uns nicht durch eigenes Bemühen zu besseren Menschen. Wir werden auch nicht dadurch zu einem neuen Leben fähig, das wir auf uns schauen. Solches Bemühen wird immer wieder scheitern. Echte Nächstenliebe, die Bereitschaft zu echter Vergebung und auch die Zuversicht und Hoffnung, die wir für unser irdisches Leben brauchen, all das schenkt uns der Herr. Er ist die menschengewordene Liebe Gottes, er ist der Friedefürst, er ist unser Heil und unsere Hoffnung! Wenn wir Weihnachten hinter uns haben, haben wir ihn aber immer noch bei uns, denn er will alle Tage bei uns sein und nicht nur an den Feiertagen. Wenn unsere Familien wieder auseinandergehen, dann wird er mit jedem mitgehen und ihn begleiten. Wo uns das Böse dann wieder zur Anfechtung wird, wo wir auch in Versuchungen zu Fall gekommen sind, wenn uns wieder Ängste und Sorgen plagen, dann bleibt er bei uns. Seine Stimme verstummt nicht, sondern erinnert uns auch über das Jahr an seine Vergebung. Immer aufs Neue dürfen wir uns so von ihm Stärken und Trösten lassen. Das Kind in der Krippe ist das Weihnachtsgeschenk, an dem wir uns ein ganzes Leben lang erfreuen dürfen. Im Leben hier hin zu dem Leben dort, das wir von ihm und mit ihm geschenkt bekommen haben. Ja, das ewige Leben darf unser ganzer Trost und unsere ganze Hoffnung sein und bleiben und zu dieser Hoffnung helfe uns auch in diesem Jahr wieder das Weihnachtsfest. Alle Jahre wieder begehen wir dieses wunderschöne Fest und alle Jahre wieder lassen wir uns zu unserem Heil und für unseren Glauben zeigen, wie reich wir beschenkt worden sind!

Ja, was für eine Bescherung! Liebe für die Lieblosen! Ein lieber Sohn für böse Kinder! Und damit ein neuer Anfang für alle Sünder!

Amen.



1. Ich steh an dei - ner Krip - pe hier, o
 Ich kom - me, bring und schen - ke dir, was
 Je - sus, du mein Le - ben. Nimm hin, es ist mein
 du mir hast ge - ge - ben.
 Geist und Sinn, Herz, Seel und Mut, nimm al - les
 hin und lass dirs wohl - ge - fal - len.

2. Als ich noch nicht geboren war, / da bist du mir geboren /
 und hast mich dir zu eigen gar, / eh ich dich kannt, erkoren. /
 Eh ich durch deine Hand gemacht, / da hast du schon bei dir
 bedacht, / wie du mein wolltest werden.

3. Ich lag in tiefster Todesnacht, / du warest meine Sonne, /
die Sonne, die mir zugebracht / Licht, Leben, Freud und
Wonne. / O Sonne, die das werte Licht / des Glaubens in mir
zugericht', / wie schön sind deine Strahlen!

4. Ich sehe dich mit Freuden an / und kann mich nicht satt
sehen; / und weil ich nun nichts weiter kann, / bleib ich an-
betend stehen. / O dass mein Sinn ein Abgrund wär / und
meine Seel ein weites Meer, / dass ich dich möchte fassen!

T: Paul Gerhardt 1653 • M: Johann Sebastian Bach 1736